

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaletene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1505

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Januar 1889

12. Jahrgang.

Die Thronrede,

womit der Preussische Landtag am Montag von Sr. Majestät dem Könige in Person eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Nachdem bereits bei Meinem Regierungsantritt der Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt gewesen ist, begrüße Ich Sie heute bei dem Beginn einer neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und Ich bei Meinen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen habe, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen.

Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirtschaftlichen Lage, der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie solche insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparkasseneinlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahres mehr als verdoppelt haben, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und des bisherigen Ergebnisses des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern, Meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß, weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen.

Der Entwurf des Staatshaushalts Etats für das nächste Jahr wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorzicht veranschlagten Staatseinnahmen ausreichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zustimmen zu können, welche außer für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes, im Interesse von Kunst und Wissenschaft zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, der Förderung von Ackerbau, Viehzucht und Landesmeliorationen in Vorschlag gebracht sind.

Zu besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistlichen aller Bekenntnisse ist

schon in den Etat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingestellt worden, um die Pfarrbesoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen. Die Beforgnis vor der Unzulänglichkeit dieser Bewilligung, welche in den Beratungen des Landtages hervortrat und zu Anträgen auf demnächstige Erhöhung derselben führte, ist durch die inzwischen möglich gewordenen näheren Ermittlungen bestätigt worden. Meine Regierung hat es sich daher gern angelegen sein lassen, in dem neuen Etat die erforderlichen Mittel in erheblich größerem Umfange bereit zu stellen, um hier das allseitig gewollte Ziel zu erreichen.

Mit Genugthuung werden Sie ferner den Vorschlag einer über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni v. J. hinausgehenden Beitragsleistung des Staates zu den Besoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schulkosten erreichen lassen wird. Zugleich sind die Mittel bereit gestellt, um die Volksschullehrer von den bisherigen gesetzlichen Beiträgen zur Verlorung ihrer Hinterbliebenen zu befreien. Entsprechende Gesekentwürfe werden Ihnen mit dem Etat zugehen. Zu letzterem sind zur Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer auch reichlicher bemessene Alterszulagen vorgezehen.

Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pacht- und Mietverträge über Immobilien und zur zweckmäßigeren Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird Ihnen eine besondere Vorlage gemacht werden.

Anknüpfend an die schon in der Landtags-session von 1883/84 veruchte Reform wird Ihnen ferner der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden, welches dazu bestimmt ist, die bisherige Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzuwandeln, die den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern, die Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung einer Deklarationspflicht zu verstärken und fernere Reformen auf dem Gebiete der direkten Steuern vorzubereiten.

Die Neugestaltung des vaterländischen Eisenbahnnetzes, wie sie sich im Verlauf der letzten zehn Jahre vollzogen hat, bewährt sich zu

Meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritte zeit- und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit gerechter und fester Hand unter pflichtmäßiger Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu pflegen, wird auch fernerhin Meine Regierung sich angelegen sein lassen. Der in Preußen, wie in fast allen Ländern des europäischen Kontinents neuerdings rasch zu ungeahnter Höhe gestiegene Verkehr stellt der einheitlichen Verwaltung der Staatsbahnen neue und weitere Aufgaben. Behufs ihrer wirksamen Lösung wird die Bereitstellung außerordentlicher Mittel erforderlich, sowohl für eine weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, als auch für eine den Bedürfnissen des wachsenden Verkehrs entsprechende ausgiebige Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen und des Fuhrparks. Es wird Ihnen dieserhalb eine besondere Vorlage zugehen.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai v. J. durch welches die Verbindung mit den reichen Guben der Privatwohlthätigkeit die Abhilfe der durch die Frühjahrüberschwemmungen herbeigeführten Nothstände erstrebt worden ist, wird Ihnen Rechenschaft gegeben und zugleich ein Gesekentwurf vorgelegt werden, durch welchen die Ausdehnung des durch jedes Gesetz bewilligten Kredits auch für die durch das Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen ermächtigt wird.

Durch einen Gesekentwurf über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für den ganzen Umfang der Monarchie dem Abschluß entgegengeführt und zugleich der Weg geebnet werden.

Hienach wird Sie eine Reihe wichtiger gesekgeberischer Arbeiten beschäftigen. Ich gebe der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen auch in der neuen Session, getragen von patriotischem Geiste und von dem Vertrauen zu Meiner Regierung, dem Wohle des Landes dauernd zum Segen gereichen werden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 16. Januar. In der gestern unter Leitung des königlichen Landraths vorgenommenen Wahl eines Kreisabgeordneten für den 6. Stormarnschen Wahlbezirk wurde Herr Gastwirt C. Neiche hierelbst gewählt.

— Auf der am Montag in der „Waldburg“ abgehaltenen Holz-Auktion des Herrn Meyer-Schmalenbel wurden für die Holz-Effekten recht hohe Preise bezahlt. Buchen-Klutt- und Knüppelholz wurde mit 8—9 Mt. pr. Raummeter, Buch per Hauen mit 7—8 Mt. bezahlt.

— **t.-Bargteheide**, 14. Januar. Am 6. d. M. hielt die Vorstände der Schmiede- und Schlosser-Zunungen zu Bargteheide und Oldesloe eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, bei der königlichen Regierung zu beantragen, den beiden Zunungen die Rechte des § 100a der Gewerbeordnung zu verleihen, so daß Richtungsmeister dieses Gewerbes im Kreise Stormarn in Zukunft keine Lehrlinge mehr ausbilden dürften. Das betr. Gesek wurde von beiden Vorständen unterschrieben und der königlichen Regierung zugehickt. Die Zahl der Mitglieder der beiden Zunungen beträgt 74, davon hat Bargteheide 43, Oldesloe 31 Mitglieder. Die Mehrzahl der Fachgenossen des Kreises gehört den Zunungen an.

— Die hiesige Fortbildungsschule wird von 19 Lehrlingen besucht und hielt am 9. d. M. ihre erste vierteljährliche Versammlung ab, wobei die Arbeiten der Schüler zur Ansicht auslagen. Es wurde den Herren Lehrern für ihre Leistungen an den Schülern der Dank der Versammlung ausgesprochen und bennnt Einsender die Gelegenheit, auch den Herren, die den Fortbildungs-Verein sonst unterstützt haben, hierdurch öffentlich zu danken.

≡ **Siede**, 14. Januar. Am Freitag v. B. Morgens 8 Uhr, brach in der von dem Rentier Steensadt bewohnten Hach'schen Altenheilstätte in Mollbagen Feuer aus, das im Laufe des Vormittags das ganze Gebäude einschloß. Das Inventar, lebendes und todes, wurde nur zum Theil gerettet. Hühner und Tauben verbrannten mit; ebenso große Vorräthe an Leinen, Betten, Federn, Gold- und Silberfachen u. i. w. Obwohl drei Spritzen, eine aus Siede und zwei aus Mollbagen, bei der Löscharbeit thätig waren,

Das Opfer des Herzens.

Novelle von H. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Nein, doch man erzählte mir, es sei ein Herzschlag gewesen.“

„Am. Wie steht die Gräfin mit der Familie ihres Gatten?“

„Sie lebt im Prozeß mit derselben; das jetzige Oberhaupt der Arloffs spricht von einem unterschlagenen Codizill, welches der Wittve des verstorbenen Grafen nur den Pflichttheil des Vermögens zuerkannt und ihr auch das Kind abspriecht.“

„Wie hieß die Gräfin vor ihrer Vermählung?“

„Ich weiß es nicht, sie hat nirgends auf Karten, Briefen und dergleichen ihren früheren Namen anbringen lassen.“

„Wie lebte sie im Winter in der Residenz?“

„Sehr glänzend und gesellig; fast jeden Abend war sie eingeladen oder gab selbst eine Soiree.“

„So sind die pekuniären Verhältnisse gut.“

„Ich glaube ja, der Banquier, der die Geschäfte der Gräfin führt, gilt als einer der ersten, solidesten der ganzen Residenz.“

„Besißt die Gräfin die Arloffschen Familienbrillanten?“

„Ich denke, aber sie hat überhaupt so

unendlich viel Schmuck, daß sogar ich nicht jedes Stück speziell kenne.“

„So würden Sie nicht angeben vermögen, ob — ein bestimmtes Schmuckstück Familieneigenthum ist oder — nicht.“

„Nein, das könnte ich nicht, aber, mein Herr, Sie fragen so sonderbar und ich weiß kaum, ob ich Ihre Fragen hätte beantworten dürfen —“

„Wenn Sie auch heute darüber keinen Aufschluß erhalten, mein Fräulein, so werden Sie später sicher noch erfahren, daß es Recht war, Alles was Sie wußten zu sagen.“

„Ich verstehe nur das Eine nicht; wird die Frau Gräfin selbst in irgend einer Weise verdächtigt oder eine Person in ihrer Umgebung?“ frug die Bonne mit ängstlicher Miene.

Der Fremde flüsterte jetzt nur noch leise mit ihr, und es währte noch eine längere Weile, ehe er die Veranda verließ. Er und Fräulein Klara hatten so leise mit einander gesprochen, daß die im Hofe sitzende Försterin, welche Kartoffeln zum Abendbrot schälte, trotz angestrengtem Aufhören nichts zu verstehen vermochte.

Während dem schritten die drei Alpentouristen dahin in die Berge. Der Pfad war schmal und mit losem Geröll bedeckt und Vincenz, der vorangig, mahnte immer einmal übers andere:

„Sehen Sie sich vor, meine Herrschaften, 's ist hier schlecht zu gehen, wenn man es nicht gewöhnt ist.“

Nach ihm schritt Gräfin Olga; leicht und behend glitten ihre kleinen Füße über all die Unebenheiten, sie schien kaum auf den Weg zu achten. Ueberall entdeckte sie etwas Neues, Sehenswerthes, bald eine schlanke, schillernde Eidechse, einen moosbedekten Quarzstein oder ein zierlich geschnittenes Jarublatt. Wie einen lieben, alten Bekannten machte sie den dicht hinter ihr sich haltenden Schröder auf all das aufmerksam und ihr silberklares Lachen tönte herzegewinnend durch die Luft, daß der ernste Mann kaum eine Anstrengung bei dem steilen Wege empfand.

„Zunmer so weiter im Leben vorwärts zu gehen, die schöne schlanke Fee neben sich, welch eine Seeligkeit!“ dachte Schröder.

Der Hauptmann wußte noch immer kaum, ob er wache oder träume, wie ein Taumel war im ersten Augenblick die Leidenschaft über ihn gekommen und hatte ein Feuer angefaßt, welches sein existenz in sich gekehrtes Gemüth zu überwältigen drohte. Die Sehnsucht, eine Seele zu besitzen, die ihn verstehen könne, hatte sein ganzes Dasein bis zu dieser Stunde durchzogen, hatte an seinem Herzen genagt und ihm den Frieden aus dem Gemüth genommen; und nun plöglch schien es wie ein blendendes Licht aus höherer Welt vor ihm aufzugehen:

„Wenn es diese Frau wäre, die ihn glücklich machen könne!“

Und doch war es wohl Thorheit, Wahnsinn! Sie, die reiche, hochgeborene Gräfin,

er, der bürgerliche Offizier, eine tiefgährende Klutt lag zwischen ihnen; sollte es eine Nacht geben, diese Klutt zu überbrücken?

Zunmer weiter schritten sie dahin, immer wilder und höher thürmte sich die Alpenwelt um sie her, schroffe Felszacken hingen über ihren Häuptern, Felsblöcke schoben sich rechts und links in den holprigen Weg und dann wieder kam mitten hinein eine weite, grüne Matte mit dem festverschlossenen Sennhäuschen.

„Die Hirten sind schon höher hinauf gerückt“, belehrte Vincenz die beiden Reisenden, „sie ziehen über Tag ein paar Meilen weiter und kommen nur hier und da ins Sennhäuschen zurück.“

Gräfin Olga war in gehobenster Stimmung. Nun hatte sie ja gefunden, was sie in der stillen Erlau vermißt und was für sie zu einem notwendigen Bestandtheil des Lebens gehörte: ein Spielzeug, ein Herz, das sich ihr allein widmen und ihr ausschließlich huldigen mußte.

Was fragte die schöne Frau, ob dieses Herz das „Spielen“ verstand oder später etwa zu Grunde ging an der unheilbar tiefen Wunde, welche es empfing? Warum auch gleich Alles so ernst nehmen. Sollte man denn das Leben nicht heiter genießen so lange es anging? Schwere Stunden kommen immer noch zeitig genug, warum danach fragen, wenn um Einem her die Sonne am blauen Himmel schien und ein paar ernste Männer-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

blieb von dem Gebäude doch weiter nichts übrig als die Mauern und einige verkohlte Trümmer.

Duvenstedt, 12. Januar. Der hiesige Jagdaufseher Herr Meyers hatte heute das im Hinblick auf die Jahreszeit gewiß seltene Glück, auf hiesiger Feldmark 2 Walschnepfen 1 Bekasine zu erlegen. — Jäger und Freunde des Jagdsports dürfte diese Mitteilung gewiß interessieren.

Neumünster, 15. Januar. Gestern Abend ist die Nektorsche Tuchfabrik hier selbst abgebrannt. Um 8 1/2 Uhr ertönten die Feuer Signale und der Ruf: „Eine Fabrik brennt!“ verbreitete neuen Schrecken unter den noch unter dem Eindruck des großen Brandunglücks vom 12. Dezember v. J. stehenden Bewohnern der Stadt. Das Feuer, welches in der im Dachgeschoß gelegenen Trockenstube seinen Anfang genommen, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit zunächst über den vorderen Theil des im dritten Stockwerk gelegenen Waschsaales, bald auch die Decke nach den darunter befindlichen Spinnsaal durchbrechend, so daß die rasch zur Stelle geeilte Feuerwehr nach einigen schwachen Versuchen, das Feuer im Fabrikgebäude zu löschen, sich auf das Netzen der zahlreichen Nebengebäude beschränken mußte. Direkt entgegen der Windrichtung durchdrachten die Flammen das ganze langgestreckte Fabrikgebäude und nach kaum einer Stunde standen alle drei Stockwerke desselben in Flammen. Da das Feuer über eine Stunde nach Schluß der Arbeitszeit ausbrach, sind Menschen nicht mehr in der Fabrik gewesen. Aber der Umstand, daß 60—70 Arbeiter in der harten Winterzeit brotlos geworden sind, macht den Brandfall doch zu einem schweren Unglück für unsere Stadt. Es gelang, das arg bedrohte Wohnhaus und Komptor zu retten, das Fabrikgebäude brannte vollständig ab, es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Menschen sind glücklicherweise bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen, als dessen Ursache böswillige Brandstiftung vermutet wird. Die Fabrik wurde 1840 von J. D. Nektors erbaut, der jetzige Inhaber, Th. Nektors, ist Hauptman der freiwilligen Feuerwehr und Vorsitzender des Schlesw.-Holst. Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren.

Altona, 15. Januar. Landgerichtsdirektor Blumenbach ist vorgestern in Folge einer Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbenen, ein hochangesehener Richter und hervorragender Jurist, führte längere Zeit den Vorsitz in der Strafkammer I und später in der Zivilkammer des Landgerichts, welches Amt er bis zu seinem Tode inne hatte. Pflichttreue und strengste Unparteilichkeit waren die Ziele des überaus tüchtigen und beliebten Beamten während seiner schwierigen, mühe- und arbeitsvollen Laufbahn als Richter. Er ist 1830 in Hannover geboren und ging 1866 bei der Umgestaltung der hannoverschen Verhältnisse mit in den preussischen Staatsdienst über, war in Stade, später in Aurich, wieder in Stade und zuletzt in Osnabrück als Amts- resp. Landgerichtsrath thätig und wurde im Jahre 1885 zum Landgerichtsdirektor des hiesigen Landgerichts ernannt. Das Hinscheiden dieses Mannes ruft in allen Kreisen allgemeines Bedauern hervor.

Kleine Mittheilungen.

— Im Dorfe Schwientzulen verunglückte eine Dienstmagd dadurch, daß sie ein Gefäß mit glühenden Kohlen mit in ihre Kammer genommen hatte, um sich daran zu erwärmen. Nach einigen Stunden fand man das Mädchen bewußtlos am Fußboden liegen. Die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche erwiesen sich leider als erfolglos.

augen bewundernd sich in den Blick jener Koquetten versenkten.

Vincenz bemerkte heute nichts von all dem, das um ihm vorging, seine Seele blutete an dem eignen Weh, er rang wie ein Mann damit — und konnte es nimmer bewältigen.

„Zur Mutter Gottes,“ murmelte er vor sich hin, „sie allein kann helfen und heilen; was soll denn aus mir werden, wenn mich die Walpurg nimmer lieb hat?“

Endlich waren sie am Ziel angekommen, müde, halb verschmachtet von dem weiten Weg und dem Sonnenbrand, welchen auch der kühle Wind nicht zu lindern vermochte. Doch o weh! Hier stand das Senfhäuschen verammelt und verschlossen.

Gräfin Olga lachte hell auf, Vincenz Hartmann murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen und Hauptmann Schröder begann eifrig von allen Seiten nach einem Eingang zu forschen, was natürlich vergebens war.

„Hum,“ meinte endlich der Führer nachdenklich, „vielleicht ist der Einsiedler heute gut gelaunt und giebt uns einen Trunk Milch. Freilich läßt er sich gut bezahlen und ist witunter auch grob, doch das kommt daher, weil manche Reisende nichtsnugig sind und ihren Spott mit ihm treiben, obschon es doch ein gar frommer Mann ist.“

„Nun, bester Hartmann,“ schlug Schröder vor, „zu gehen Sie doch einmal hin zu dem frommen Alten, bitten Sie ihn schön für uns und sagen Sie dann Bescheid. Wollen

— In der Hafengasse in Kiel schenten am Sonnabend Abend die Pferde eines mit Gepäck beladenen Wagens des Grafen von Bülow auf Kühren vor einem Eisenbahnzuge. Bei dem Anprall des Wagens gegen einen Bremsstein wurde der Kutscher vom Bock geschleudert und erlitt arge Verletzungen.

— Die Schlachterinnung in Flensburg macht bekannt, daß die hohen Viehpreise und die niedrigen Talg- und Häutepreise sie zu einer entsprechenden Erhöhung der Fleischpreise zwingen.

— In Heide erschien am Freitag Morgen der erste Storch auf seinem Neste. Der kalte Winter dürfte Freund Aebbar aber wieder zum Abzug veranlassen.

— In der Krachtschen Tuchfabrik in Neumünster gerieth am Freitag ein Wechsell in Brand; einige beherzte Weber erlöschten die Flammen, indem sie mehrere fertige Stücke Tuch über den Stuhl warfen.

— Am Sonnabend Nachmittag wurde ein Dienstmädchen aus Sirdsdorf auf offener Landstraße in der Nähe von Stawebder räuberisch überfallen. Das Mädchen hat mehrere gefährliche Verletzungen am Kopfe erhalten, dem Thäter soll man bereits auf der Spur sein.

— In Schulpau feierten am 11. d. M. die Eheleute Nolbt und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde durch Herrn Pastor Thode ein Kaiserliches Gnadengehenk von 30 Mk. überreicht.

— In Altona ließ sich kürzlich ein recht ungleiches Paar trauen. Die Braut, eine begüterte Wittve, ist 73, der im Herbst vom Militär entlassene Bräutigam wird 24 Jahr alt.

— In Bovenau bei Nendburg brannte am 10. d. M. das Wohnhaus, die Scheune und der Schweinestall des dem Herrn Tank gebürigen Hofes „Horn“ nieder. Sammtliches Vieh und der größte Theil des Inventars wurde gerettet, viel Korn und Futter verbrannte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Hamburg.

— Die Verhandlungen wegen Anlage eines Zentralbahnhofes in Hamburg, welche zwischen den Hamburger und den preussischen Behörden gepflogen werden, sind nach einer Mitteilung des „Altonaer“, eines dem preussischen Minister Maybach nabeheliebenden Blattes, noch nicht abgeschlossen, weil von Seiten Hamburgs neue beachtenswerthe Vorschläge bezüglich der Lage des Bahnhofes gemacht worden. Es sei daher zweifelhaft, ob noch in der laufenden Session dem preussischen Landtage wegen des Banlostenbeitrags Preußens eine Vorlage gemacht werden könne.

— Eine neue Einrichtung, welche sich bis jetzt gut bewährt hat, ist die, daß auf jeder Feuerwehrwache vier Konstabler in Uniform anwesend sind und bei jeder Alarmierung der Feuerwehr sofort mit ausrücken. Dieselben haben den Auftrag, sofort bei Ankunft auf der Brandstätte dieselbe abzusperrn und damit den Feuerwehrleuten ungehindertes Arbeiten zu ermöglichen.

— Der Termin zur Verhandlung der Sache des Raubmörders Dauth ist auf Antrag des Verteidigers Dr. Veit bis zum Sonnabend, 26. d. M., verlagert worden. Während dieser Zeit soll der Geisteszustand des Dauth einer Beobachtung unterzogen werden. Die zu dem 16. d. M. angelegte Verhandlung ausgegebenen Karten behalten für den späteren Termin ihre Gültigkeit.

Lübeck.

— Ueber die Ergebnisse des seiner Zeit, wie gemeldet, gegen die Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft auf Grund von Denunziationen ein-

geführten Ermittlungsverfahrens ist, wie den „S. N.“ geschrieben wird, bisher noch nichts Genaueres in die Öffentlichkeit gedrungen. Alle Nachrichten, welche darüber von verschiedenen Seiten laut wurden, erlangten der Bestätigung und mit Ausnahme der wenigen in den Thatbestand Eingeweihten, d. h. der mit der Feststellung beauftragten Sachverständigen und des Gerichtes, dürfte auch schwerlich Jemand vollständige Klarheit darüber erlangt haben, in wie weit die gegen die Gesellschaft erhobenen Anschuldigungen berechtigt sind. Nunmehr dringt aber ein Schritt an die Öffentlichkeit, der zu denken giebt. Der Direktor der Gesellschaft, Viermann, ist, wie es vorichtig heißt, auf „seinen Wunsch“ von seinem Amte suspendirt und diese Thatsache in das Handelsregister eingetragen worden. Man wird wohl kaum einen Fehlschluß thun, wenn man annimmt, daß diese freiwillige Suspendirung ein Vorläufer des demnächst einzuleitenden oder bereits eingeleiteten Untersuchungsverfahrens ist. Das Gericht muß also doch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß irgend ein Punkt ihm die Berechtigung zum Einschreiten giebt, um die Gesellschaft, welche sich ihres durch das Ermittlungsverfahren ohnehin schon schwer geschädigten Rufes halber nicht mit dem Direktor identifiziren will und kann, trennt sich so lange von demselben, bis seine Schuld oder Unschuld festgestellt ist. Jedenfalls muß nunmehr bald eine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne erfolgen. Der am 28. d. M. zusammengetretene Generalversammlung, welcher u. a. befanntlich der Antrag 2 vorliegt, den Sitz der Gesellschaft nach Hamburg zu verlegen, sieht man natürlich unter diesen Umständen mit besonderer Spannung entgegen.

Deutsches Reich.

Dem Bundesrathe und Reichstage sind weitere Mittheilungen über die Zustände in Ostafrika und die Beteiligung der europäischen Mächte an den Maßnahmen zur Unterdrückung des Sklavenhandels zugegangen. Es sind im Ganzen fünfzehn Aktienstücke, welche gleich dem früher schon veröffentlichten in zwei Theile zerfallen. Der erste Theil, den Stand der Dinge in Ostafrika betreffend, besteht aus Berichten des kaiserlichen General-Konjuls Michahelles in Zanzibar vom 16., 19., 28. November und 2. und 3. Dezember, nebst dem Auszug aus einem Schreiben des General-Konjuls Michahelles an die Direktion der Gesellschaft in Zanzibar; während der zweite Theil, aus neun Aktienstücken bestehend, über die Stellungnahme Portugals, Italiens, Frankreichs, Oesterreichs und der Niederlande zu der Sklavenfrage Auskunft giebt.

Beim Reichstage bildet sich der Brauch immer mehr aus, daß die Petitionen gedruckt und in mehreren hundert Exemplaren eingereicht werden. Damit wird der Vorbereit, daß dieselben jedem der 397 Abgeordneten zugesellt werden können und zu ihrer Kenntniß gelangen, während die schriftlich eingereichten nur in der Petitionskommission dem Referenten, Korreferenten und anderen sich dafür interessirenden Mitgliedern zu Gesicht kommen. Ueberhaupt haben sich die Eingaben und Zusendungen an den Reichstag so vermehrt, daß den Abgeordneten außer den amtlichen Drucksachen täglich eine nicht unbedeutliche Zahl von nichtamtlichen Drucksachen, darunter die gedruckt eingegangenen Gesuche in einem besonderen Umschlage zugeführt werden.

Berlin, 15. Januar. Bei der heutigen Verhandlung des Reichstages über den Etat des Auserwärtigen Amtes entwickelte sich eine lebhafte

Diskussion, namentlich zwischen den freisinnigen Abgeordneten Richter und Bamberger und dem Reichskanzler. Richter bemängelte die Kolonialpolitik in Afrika, die dem Reiche unverhältnißmäßig viel Geld koste, nach Westafrika würden Brauntwein und Waffen in großen Quantitäten ausgeführt und dadurch großes Unheil angerichtet. Auf Richters Anfrage, wie es mit der Abschaffung der Sklaverei in den Schutzgebieten stehe, antwortete der Reichskanzler, daß die Sklavenfrage sehr vorichtig angegriffen werden müsse. Würden die Hunderte von Millionen, welche in Sklaverei leben, überführt befreit werden, so müßten sie verhungern. Aus dem Vorwurfe des Reichskanzlers, daß die Haltung der freisinnigen Abgeordneten in dieser Frage eine unpractische sei, entspann sich eine sehr erregte Debatte.

Breslau, 14. Januar. Bei der Reichstagswahl an Stelle Kräfers erhielt Schneidermeier Kühn (Sozialist) 7799, Stadtrichter a. D. Friedländer (Deutsch-freil.) 5533, Kaufmann Tschode (Kartell) 4585, Stellmacher Kühn (Sozialreform und Centrum) 1481 Stimmen. Sonach findet Stichwahl statt zwischen dem Schneidermeier Kühn und Stadtrichter a. D. Friedländer.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Januar. Berathung des Antrages Baumbach (Df.): Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreff die Einführung von Gewerbe-Gerichten, mit der Maßgabe, daß die Richter derselben zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und von den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer, gleicher und geheimer Wahl gewählt werden. Der Antragsteller giebt zur Begründung seines Antrages eine geschichtliche Uebersicht über die Entstehung der Gewerbegerichte. Die Regierung aber bereite diesen Gerichten große Schwierigkeiten; so hat die Stadt Berlin beschlossen, ein solches Schiedsgericht zu gründen, ist jedoch verständigt worden, daß die ministerielle Bestätigung dieses Beschlusses vorläufig noch nicht zu erwarten ist. Ein Bericht auf den in dem Antrage gewünschten Grundlagen besitze in Frankfurt am Main und habe sich dort bewährt. — Kommissar Geh. Oberregierungsrath Lohmann: Die Schwierigkeiten der Organisation, welche auch der Borredner anerkannt, waren die Ursache, daß die Genehmigung der Berliner Schiedsgerichte nicht so schnell erfolgt ist. Es wird sich empfehlen, zunächst abzuwarten, welche Wirkung die neuen gesetzlichen Bestimmungen haben werden, wonach die Innungen das Recht haben, Schiedsgerichte zu bilden. — Abg. Dr. Hartmann (tonj.) ist nur für fakultative Zulassung der Schiedsgerichte. Die bisherige Entwicklung der Schiedsgerichte ist gut, die Statuten für Breslau, Leipzig und Frankfurt a. M. sind musterhaft; es liegt also kein Grund vor, gesetzerberichtig jetzt einzugreifen. Den Antrag selbst bittet er abzulehnen. — Abg. Struickmann (nl.) ist im Großen und Ganzen mit seinen Parteigenossen für den Antrag. Ob sich für die Wahl der Gerichtsmitglieder gerade das direkte, geheime Wahlrecht empfiehlt, bedürfte doch noch einer näheren Prüfung. Mit den Zielen und Zwecken des Antrages ist Redner einverstanden. — Abg. Fiske (Chr.): Ueber das Wahlrecht herrschen in seiner Fraktion verschiedene Meinungen. Den Gemeinden könne man die Regelung des Wahlrechts nicht überlassen. Den Arbeitern eine unparteiische Rechtspflege zu sichern, ist eine Aufgabe, deren Lösung den sozialen Frieden festigen wird. Er bittet, dem Antrage zuzustimmen. — Abg. Bebel (Soj.): Die Vorlage ist eine der dringenden, deren Erledigung wir wünschen. Die Innungsschiedsgerichte werden nur, wenn sie

gemacht,“ lachte Schröder, beinahe froh, durch eine dritte Person aus dem Zauberbanne erlöst zu sein, „wir gehören natürlich nicht zu den Spottlustigen, welche den armen, alten Einsiedler wegen seines Lebens ärgern, da braucht er keine Sorge zu haben.“

„Das thut er überhaupt nicht, Herr,“ meinte Vincenz munter, „wer ihn ärgert, bekommt so viel Grobheiten, bis er sich wieder davonmacht und nie wiederkommt.“

„Ein probates Mittel, meinen Sie nicht, Frau Gräfin? Wenn unsereins bei fatalen Vorgefällen es doch auch anwenden dürfte.“

Fregt kam der alte Einsiedler in seiner Kutte und mit Sandalen an den Füßen daher. Er sah etwas mürrisch aus, machte aber beim Näherkommen ein freundliches Gesicht und begrüßte die Fremden auf herkömmliche Art.

„Frommer Bruder,“ begann die Gräfin mit ihrem liebzeigendsten Lächeln, „wir danken Ihnen recht herzlich für dieses herrliche Besperbrot, denn wir sind vollständig ausgehungert und halb verdurftet; aber wir bitten auch, uns zu sagen, welches Opfer wir hier oben Ihren Schutzheiligen für seine Hilfe beim Ersteigen des Berges bringen müssen, damit wir uns ihm dankbar erweisen.“

Der Alte brumpte etwas und hastig legte ihm die Gräfin ein Goldstück in die Hand.

„Beten Sie für mich, guter Bruder,“ sagte sie, hastig abwehrend, da der Wäch-

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

allein bestehen bleiben, die Abneigung der Bevölkerung gegen Schiedsgerichte wachrufen. Das Leipziger Statut hat man hier gelobt, dasselbe enthält aber eine Menge Bestimmungen, die von den Sozialdemokraten verlangt worden sind. Namentlich sind den Arbeiterinnen weitgehende Rechte beigelegt. Mit den Frauen wird es ähnlich gehen, wie mit den Arbeitern: Sie werden ihnen eine Konzession nach der andern machen müssen; es liegt auch kein Grund vor, ihnen die gleichen Rechte, wie den Männern zu verweigern. Als Einigungsämter in Streitigkeiten werden die Schiedsgerichte, ihre zweckmäßige Organisation vorausgesetzt, ganz gut wirken. — Staatssekretär v. Boetticher: Wenn auch der Bundesrath die Gründe nicht verkennt, welche den Reichstag zu seinen Entschlieffungen führen, so muß er doch auch beanspruchen, daß man seine Gründe anerkenne und ihm das Recht lasse, seine eigene Meinung zu haben. Die Verfertigung des Berliner Statutes verzögert sich, weil es vom Oberpräsidenten bestätigt werden muß, und es ist ja denkbar, daß dieser anderer Meinung ist, als der Bezirks-Ausschuß in Frankfurt a. M., welcher das dortige Statut bestätigt hat. — Abg. Klemm: Sachjen (Lohn.) bemerkt, daß die Errichtung von gewerblichen Schiedsgerichten eine Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes bedinge. — Abgeordneter Dr. Windthorst (Str.): Für die materielle Lage der Arbeiter zu sorgen, ist allein nicht ausreichend. Wichtiger als die Altersversorgung sei die Arbeiterschutzgesetzgebung, deren Annahme die Regierung doch nun endlich vornehmen möge. — Die Debatte wird geschlossen, und nachdem der Abg. Dr. Meyer: Halle (Str.) als Schlussreferent noch die Hoffnung auf eine Verhändigung mit dem Bundesrath ausgeprochen, wird der Antrag Baumbach mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus. Sitzung vom 14. Januar. Das Herrenhaus hielt am Montag 1/4 Uhr seine konstituierende Sitzung ab. Das bisherige Präsidium wurde per Affirmation wiedergewählt: Herzog v. Ratibor zum Präsidenten, Frhr. v. Knochow-Pleschow zum ersten, Dr. Wiquel zum zweiten Vizepräsidenten; zu Schriftführern die Herren: Dieze, v. Reinersdorff, v. Neumann, v. d. Hren, v. Schöning, Theune, v. Wiedebach, Graf Pieten-Schwerin. Vom Minister des Innern ist die Nachricht eingegangen, daß der Staatsminister v. Buttler zum Mitgliede des Herrenhauses v. Sr. Majestät ernannt worden ist. **Abgeordnetehaus.** Sitzung vom 14. Januar. Das Abgeordnetenhaus hielt unter dem Alterspräsidium des Abg. Reichensperger eine geschäftliche Sitzung um 1 Uhr ab, wobei derselbe mittheilte, daß bis Mittwoch die Geschäftslage des Hauses so weit gefördert sein werde, um zur Präsidentenwahl schreiten zu können.

Ausland.

Schweiz.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. wohnen in der Schweiz 1,725,155 Protestanten, 1,189,819 Katholiken, 8386 Jraeliten und 10,695 Frei- (oder gar nicht) Gläubige. Die deutsche Muttersprache ist überwiegend, 2,092,562 Personen; französisch sprechen 637,940, italienisch 156,602, romanisch 38,376 und andere Sprachen 8575 Personen. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 636,210. Die weibliche Bevölkerung übersteigt die männliche um etwa 79,300.

Spanien.

Ueber die Petardenexplosionen in Madrid schreibt man dem „Hann. Cour.“ von dort unterm 9. d. M.: Große Aufregung herrscht in der

spanischen Hauptstadt infolge der sich allmählich wiederholenden Dynamitexplosionen; die mit Sprengmaterial gefüllten Patronen, welche von verbrecherischer Hand auf unerklärliche Weise an den Eingängen und in dem Innern der Regierungsgebäude, sowie in Privatwohnungen der Minister und bedeutendsten Staatsmänner gelegt worden sind, haben glücklicherweise bis jetzt bloß materiellen Schaden angerichtet. Canovas del Castillo entrann nur mit knapper Noth der drohenden Gefahr, denn kurz nach seinem Eintritte in die Privatwohnung gündete eines dieser gefährlichen Geschosse, das unter der Treppe verborgen lag, und richtete nicht unerhebliche Verwüstungen an. Die Königin selbst kam mit dem Schrecken davon, als sie, aus dem „Teatro Español“ zurückkehrend, durch die ziemlich enge „Calle de Arenal“ an dem „Teatro Real“, dem königlichen Opernhause, vorbei die Richtung zum Palaste einschlug, zu einer Zeit, als die Straße von den Fußwerkern der aus dem Opernhause heimkehrenden Theaterbesucher angefüllt war. Erhöht durch die Musik des Holzpflasters, war die Stärke der Detonation eine doppelte. Die mächtigen Spiegelscheiben des „Hotel de las enatro Naciones“ und die Fensterscheiben der umliegenden Häuser barsten und die Glasplitter wurden auf weite Entfernung umhergeblendet, eine unbeschreibliche Verwirrung anrichtend. Wie weit die Vermessenheit der Unheilthäter geht, davon zeugt die Legung einer Patrone im Königspalaste selbst, welche mit kanonenähnlichem Getöse explodirte, gerade als die Infantin Donna Ziabell, von einer Ausfahrt zurückkehrend, die Treppe zu ihren Gemächern hinaufstieg, unweit derer die Explosion stattfand. Die Königin, zur Zeit mit ihrer Toilette zum Empfange ihrer Minister beschäfftigt, wurde von der Ursache des Lärmes unterrichtet und eilte sofort in die Gemächer des Königs und der beiden Prinzessinnen, um sie zu beruhigen. Wunderbarerweise hat auch dieser neuer Anschlag keine Menschenleben gefordert, sondern nur materielle Verwüstungen angerichtet. Die Stellung des hiesigen Gouverneurs wird als stark erschüttert betrachtet, denn, trotzdem die ganze Polizei auf den Beinen ist, ist noch nicht der geringste Anhalt zur Entdeckung der Unheilthäter gegeben.

Amerika.

New York, den 11. Januar. Man glaubt, daß die Leichen sämmtlicher Opfer der Katastrophe in der Seidenfabrik zu Reading jetzt geborgen sind und weitere Nachforschungen wurden folglich eingestellt. Eine Anzahl der gestern als todt gemeldeten ist lebend zum Vortheil gekommen, weshalb sich die Todtesliste auf 18 herabmindert, worunter sich 13 Frauen befinden; aber die Zahl der Verletzten beträgt 106. In Pittsburg wurden 14 Leichen aus den Trümmern des durch den Wirbelsturm umgewehrten Neubaus hervorgezogen. Vier sind noch verschüttet, außerdem werden sechs Personen vermißt. Von den Verletzten sind drei gestorben und vier sind in solch kritischer Lage, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Die übrigen 32 sind weniger schwer verlegt.

Mannigfaltiges.

Einem frevelhaften Scherze fiel in dem Dorfe Obrißheim in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Menschenleben zum Opfer. Der Klempner Bohn von Kindingheim befand sich an dem betreffenden Abend in einer Wirthschaft zu Obrißheim, wo er, der ein ebenso starker als abergläubischer Mensch war, verschiedene Gespensergeschichten erzählte. Einige Burschen, unter welchen sich auch der verheirathete Schuhmacher Witt befand, ließen sich bekommen, dem genannten Bohn auf dem Heimwege Angst und Schrecken einzujagen. Witt, welcher mit einem weißen

Hemd bekleidet war, sprang dem Bohn unversehens auf den Rücken. Der so Ueberrachte zog seinen Revolver und schoß dem Witt in den Unterleib, so daß derselbe schon am folgenden Tage den erhaltenen Verletzungen erlag. Der unglückliche Schütze, welcher gleich in Unterthungshaft genommen wurde, ist bereits wieder entlassen. Der Ermordete hinterläßt eine Wittwe und zwei kleine Kinder.

Eine sehr absonderliche Aufschrift trug, wie man der „Tägl. N.“ schreibt, eine kürzlich bei der Postanstalt eines märkischen Städtchens eingegangene Postkarte, die eine Jagdeinladung enthielt. Der Empfänger war in folgender Weise bezeichnet: „An meinen Freund. Er ist der Dicke und Schlaueste in ganz K.“ Die Befelung hatte den gewünschten Erfolg. Der Empfänger wurde in dem Ortschulzen ermittelt.

Ein schlechter Witz. Ein Londoner Photograph hing vor einigen Tagen einen Kasten mit 150 Damenphotographien aus. Die Bilder waren sämmtlich in der Art zusammengesetzt, daß die Gesichter, sein sauber ausgeschnitten, auf den Körpern von photographirten Gänsen angebracht waren. Natürlich flogten zahlreiche Damen. Der Photograph verantwortete sich in folgender Weise: „Alle Bilder, die ich in dem Kasten verwendete, wurden mir von den Damen mit der Bemerkung zurückgewiesen, sie seien nicht kenntlich. Ist dies richtig, so können sie nicht einschreiten, wenn ich die Bilder ausstelle; sind die Porträts aber gelungen, dann ist jede der photographirten Damen verpflichtet, dieselben zu nehmen und meine Rechnung zu begleichen.“ Der Richter pflichtete dieser Anschauung nicht bei, sondern befahl dem Photographen, den Kasten mit den beanspruchten Bildern zu entfernen.

Ein glücklicher Ehemann. Madrid, 9. Januar. In dem benachbarten Städtchen Adra wurde eine Hochzeit gefeiert. Nach der Trauung war man bei Speise und Trank fröhlich und guter Dinge, und am fröhlichsten war die junge Frau. Als der Bräutigam ihr das Zeichen giebt, daß sie sich nun fertig machen solle, mit ihm in das neue Heim einzuziehen, bittet sie noch um einen Augenblick Geduld, da sie hinausgehen wolle. Aber Minute auf Minute verrinnt, und sie kehrt nicht wieder. In höchster Angst durchsuchte man die ganze Umgegend; doch alles vergebens. Der junge Ehemann ist der Verzweiflung nahe. Nur ein Unglück könne seiner Frau zugefallen sein. Wer aber beschreidt das Entsetzen der einen und das Gelächter der andern, als es am nächsten Morgen bekannt ward, daß die junge Gattin mit einem früheren Liebhaber durchgegangen sei und die Hochzeit nur über sich habe ergehen lassen, um durch Speise und Trank möglichst gekäckt, den Strapazen der heimlichen Flucht entgegenzugehen.

Eine Höllenmaschine. Bigano, der frühere Besitzer einer Gasanstalt und nunmehrige Professor der technischen Schule in Bra in Piemont, erhielt aus Mailand ein Schreiben, worin ein angeblicher Vertreter eines elektrischen Instituts das Eintreffen eines elektrischen Apparates zur Beurtheilung signalisirte. Kurz darauf traf ein verschraubtes Rädchen ein. Bigano löste eine Schraube sehr vorsichtig, sprang aber sofort zurück, als plötzlich ein elektrischer Funke aufleuchtete. Im selben Augenblick explodirte auch schon das Rädchen mit großem Getöse. Bigano erlitt trotz seiner Vorsicht schwere, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen an Händen und Armen. Die Sprengkraft enthielt zahlreiche Bleikugeln, die sämmtliche Fensterscheiben zertrümmerten. Die Behörden suchten die Spuren der Verbrecher zu finden.

Auf schreckliche Weise tam der Walzer Thaddäus Romaner aus Taband bei Gleiwitz in der „Herminenhütte ums Leben. Ein glühender Eisendraht wickelte sich demselben um Hals und Kopf, drückte ihn an den Säulen, an welchem Romaner gearbeitet hatte, fest, und schnitt ihm buchstäblich den Kopf vom Rumpfe.

Ueber die Vermögensverhältnisse der Königin von England äußert sich der unter dem Namen „Atlas“ schreibende Korrespondent der „World“ wie folgt: „Es sieht fast außer Zweifel, daß die Ersparnisse der Königin sehr groß sein müssen. Außer den 60,000 Pfund Sterling, welche sie aus der Civilliste für ihre Privatkatulle bezieht, betrug das Netto-Einkommen des Herzogthums Lancaster im letzten Jahre 73,000 Pfund Sterling. Seit lange ist es durchschnittlich 68,000 Pfund Sterling jährlich gewesen. Die Königin hat indeß für viele Enkel zu sorgen, welche sich niemals um eine Apanage an das Land wenden können. Die Kinder des Herzogs von Connaught werden nur erben, was ihnen der Vater hinterläßt. Die Kinder des Großherzogs von Hessen sind auch schlecht versorgt. Die Battenberg'schen Kinder werden ohne Zweifel auch ein ansehnliches Legat bekommen, und die Kinder der Prinzessin Christian haben gewiß einen starken Anspruch, da ihre Eltern in England leben und sie stets freigebig sind, sobald der Anlaß gegeben ist.“

Auch ein Scheidungsgrund. Ein Londoner Offizier, Mr. Symend, hat gegen seine Frau, eine neunzehnjährige, hübsche Dame, die Scheidungsklage eingebracht, weil dieselbe ihn am Neujahrstage mit der Meldung überrascht, daß sie im abgelaufenen Jahre bei Börsenspekulationen 25,000 Dollars gewonnen habe. Die Dame, welche das Verfügungsrecht über ihre Mitgift erhalten, erkannte bald, daß die Gage ihres Gatten, wie die Zinsen ihres Vermögens nicht zur Führung eines eleganten Haushalts ausreichten und begann durch Vermittelung eines Agenten an der Börse zu spekuliren. Der Offizier warf seiner Gattin die 25,000 Dollar, die sie ihm triumphirend überreichte, vor die Füße und erklärte, daß er unter keiner Bedingung mit einer Frau leben wolle, die so weit ihre Weiblichkeit vergessen.

Daß mit dem Aberglauben nicht zu scherzen ist, zeigt ein schrecklicher Vorfall, der sich der „N. J. Staatsztg.“ zufolge etwa drei Meilen südlich von dem in Kingman County, Kansas, gelegenen Städtchen Grof zugetragen hat. Dort lebte der Farmer Bartlett mit seinem 21jährigen Sohn und zwei Töchtern, im Alter von 16 und 8 Jahren. Eine ungewöhnlich große und starke Negerin war als Magd im Hause angestellt. Vor einiger Zeit wurde die letztere plötzlich krank und bildete sich natürlich sofort ein, sie sei begehrt worden. Sie theilte diesen Verdacht der älteren Tochter des Farmers mit und ließ zugleich merken, daß sie jene im Verdacht habe, die Hege zu sein. Das Mädchen bekannte sich im Scherz und lachend schuldig, widerrief aber ihr Geständniß, als sie sah, daß die alte Negerin allen Ernstes daran glaubte. Letztere ließ sich jedoch nicht mehr irre machen, sondern brütete Rache gegen ihre vermeintliche Feindin und als sie dieser Tage allein zu Hause waren — den Bräutigam des Mädchens, der eben einen Besuch machen wollte, hatte sie gebeten, ihr in der Stadt einige Arzneien zu holen —, ergriff sie das ahnungslose Mädchen, entkleidete sie, schlug sie zuerst unmenslich, beschmierte sie mit Farbe und band sie dann an den Heerd fest, in welchem sie ein Höllenfeuer anzafachte. Als der Bräutigam wieder nach Hause kam, war die Negerin geflohen und das unglückliche Mädchen dem Tode nahe. Er machte sie sofort los, doch starb sie nach wenigen Sekunden. Die Bürger der Umgegend sind auf der Jagd nach der unmenslichen Negerin.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg. 2 Den echten **Holl. Rauchtabak**, dessen tausendf. Lob **notariell** beglaub. ist, erhält man nur b. **B. Becker i. Seesen.** 10 Bld. ieo. 8 Wf.

das Geld nicht annehmen wollte, „o die wundervollen Alpenrosen; wenn ich nur ein paar Blüten mit heim nehmen könnte — zum Andenken an den heutigen Tag.“

Sie hatte voll raffinirter Coquetterie die letzten Worte etwas leiser gesprochen und nur zu richtig berechnet, daß sie Schröder mächtig berühren würden.

„Zum Andenken an heute,“ murmelte er lautlos vor sich hin; bedurfte es für ihn der gluthschimmernden Blumen, um an diesen Tag zu denken. Stand nicht der „heutige Tag“ mit Flammenschrift tief drinnen in seiner mächtig bewegten Mannesseele?

Ohne ein Wort zu sagen, hatte sich der Einsiedler wieder entfernt, nachdem er Milch und Brot auf den Rasen gesetzt; die drei Personen achteten seiner nicht, sondern begannen sich an den Erfrischungen zu laben, welche herrlich mundenen.

Hartmann mußte von der Gensjagd erzählen, die er schon oft hier mitgemacht. Er kam dabei so in Eifer, daß er seinen eignen Kummer völlig vergaß und mit lebendigem Mieneispiel beschrieb, was er selbst bei einer solchen Jagd alles mit erlebt.

Gräfin Olga hörte ihm scheinbar aufmerksam zu, doch ohne dabei den Hauptmann aus den Blicken zu verlieren, der immer wieder auf sie schaute und bisweilen leise, aber tief seufzte.

Wohl eine Stunde mochte so vergangen sein, da erschien der alte Einsiedler wieder,

einen vollen Strauß Alpenrosen in der runzligen Hand.

„Hier habt Ihr den Gruß des Mönchens droben vom Berge,“ sagte er kurz, „nehmt's mit hinab in das Thal. Gott sei mit Euch! Aber, Zeit ist's nun zum Weitergehen, denn wenn die Gletscher erst glücken, müßt Ihr schon drunten sein im Thale. Vincenz, Du kommst wohl bald wieder herauf? Hab Dich lange nicht gesehen, grüß mir die Walpurga.“

Nach freundlichem Abschied schritten die drei Bergbesucher thalwärts, aber sie waren still geworden. Was es Walpurga's Name, der in Hartmann's Seele all die quälenden Zweifel von Neuem aufgerührt? Oder weshalb preßte er die Lippen fest zusammen, daß ein rother Blutstropfen hervorquoll? — so roth wie die Alpenrosen an seiner Brust.

Und die Gräfin schaute gleichfalls stumm auf die purpurflammenen Blüten in ihren kleinen Händen, ein heftiges Zittern durchslog die ganze Gestalt, eine seltsame, nicht zu überwindende Angst schnürte ihre Brust zusammen — lag es nicht drohend, gewitterschwül über der Landschaft, drohten nicht die Berge trachend über sie zu stürzen.

Nur Hauptmann Schröder schritt still zufrieden weiter, die Alpenrosen in Händen. Sein Blick ruhte so innig auf denselben, als läge alles Glück in den kleinen Blütenöldeln.

Ja, eine neue Welt that sich vor ihm auf, eine Welt des blendendsten Glüdes,

wie er es zuvor kaum geahnt, strömte und glühte aus den Kelchen in sein Herz. Selten fiel sein Blick auf die schöne Frau an seiner Seite, er fürchtete, sie könne schon heute errathen, was da droben bei dem Einsiedler über ihn gekommen. Es war jenes wunderbare Wonnegefühl, von welchem die Dichter sagen, es wäre — die Liebe.

* * * Zwei Tage waren erst seit der Parthie zum Einsiedler vergangen und Walpurga fühlte den Kampf in ihrem Innern immer ungestümer und unerträglicher werden. Sie hatte den Vincenz vermieden, soviel sie nur vermochte, aber als sie heute früh, den Rasen auf der Schulter, zur Bergwiese hinüberschritt, um dort das Heu zu wenden, konnte sie nicht ahnen, daß Vincenz an der nächsten Wegbiegung ihr gegenüberstehe und an ihrer Seite dahin schreiten würde, scheinbar gleichmüthig, als sei es ein gutes Recht.

Erst nach einer sehr, sehr langen Pause begann er zu reden und beim ersten Klange seiner treuen, aber traurigen Stimme begann ihr Herz zu pochen, heftig und ungestüm, denn nun kam die Entscheidung, das fühlte sie.

„Hast Du neulich Abend die Alpenrosen aufgefangen, die ich Dir in die Kammer geworfen, Walpurg,“ frug Vincenz mit möglichst gefasstem Tone.

Sie nickte, ohne ihn anzusehen und ohne zu sprechen.

„Warum redst Du kein Wort, Walpurg! Bist Du mir böse darüber? Droben der Einsiedler hatte die Rosen gepflückt für die Frau Gräfin, den Herrn Hauptmann und mich.“

„Ach ja, das Mädchen hatte die rothen Bergrosen wohl an der Brust des Herrn Hauptmann's erblickt, wie gebannt hingen ihre brennenden Augen daran, deshalb hatte sie kaum bemerkt, daß auch Gräfin Olga und Vincenz ähnliche Sträuße mit heimbrachten.“

„Ich danke Dir lieber Vincenz. Du bist so gut zu mir,“ preßte Walpurga endlich mühsam heraus.

„Nein, Walpurg,“ rief dieser aber etwas heftig und plötzlich stehen bleibend, während seine breite Brust mächtig leuchtete: „Einen Dank dafür brauchtest Du nicht zu sagen — nur ein einziges kleines liebes Wörtel. Ach, danach sehn ich mich schon so lang wie Einer, der verdurftet und immer wieder umsonst nach dem erfrischenden Wasser lechzt. Sag's nur frei heraus, was Du hast. Besser, tausendmal besser ist es doch, daß ich mich als so elend weiter schleppe. Da nehm ich lieber gleich die Büchse und —“

(Fortsetzung folgt.)

Codes-Anzeige.

Am 15. Januar, morgens 9 Uhr, ist unsere so innigst geliebte Mutter und Großmutter Friederike Wittrock im Alter von 80 Jahren zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Dieses zeigen allen theilnehmenden Freunden und Bekannten an die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Charlotte Kleesoth, geb. Wittrock, u. Charlotte Wittrock. Ahrensburg, 16. Januar 1888.

Holz-Verkauf in Groß-Hansdorf.

Am Dienstag, 22. Januar 1889, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 5 Haufen Eichenstangen, 76 1/2 Nm. Buchen-Kluff und Knüppelholz, 53 Haufen Buchenstangen, 50 Fichtenstangen, 26 trockene Tannen, 196 verschiedenes Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden.

Hamburg, den 12. Januar 1889. Die Finanz-Deputation.

Holz-Auction.

Am Sonntag, 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr,

läßt der Unterzeichnete bei dem Gastwirth Müller in Stellau 25 Haufen großes und 60 Haufen Buchholz, Buchen, Birken und Eichen öffentlich meistbietend verkaufen.

Stellau, 14. Januar 1889. F. Rüter, Hufner.

Wegen vorgerückter Saison soll der noch vorhandene Rest Wollwaren als Unterhosen und Socken etc. zu ganz billigen Preisen ausverkauft werden.

H. Peemöller. Ahrensburg.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W.

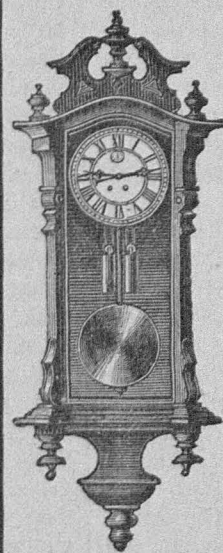


Table listing various watch models and their prices, including 'Nikel Herren Remontoir Marke „Diogene“', 'Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren', etc.

Alle Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeolere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft.

Hoff & Thomsen, HAMBURG, Eilbeck, Wandsbeker Chaussee 205.

Ausverkauf

- zu erstaunlich billigen Preisen. 6 Meter Reste waschichte Katun-Kleider, 75 s., M. 1. 4 Meter doppeltbreite schwere woll. Cheviot-Kleider, M. 1,50, M. 2. 5 Meter doppeltbreite Nappé Cheviot-Kleider, M. 2. Ein großer Posten Tricot-Tailen, nicht durchscheinend, M. 1. Prima seidene Wolken-Plüschje in allen Farben, Meter M. 1,20. 10 Meter Reste Hemdentuch, M. 2,30, M. 2,80, M. 3,20, M. 3,70. 10 Meter Reste engl. Halbleinen, M. 2, M. 2,20, M. 2,70, M. 3,40, M. 3,80. 4 Meter Reste Plüsch-Piqués, M. 1,50, M. 1,90, M. 2,20, M. 2,60, M. 3. 6 Meter Reste Handtuchdrell, M. 1,10, M. 1,70, M. 2, M. 2,40, M. 2,80. Reste Bettuchleinen von 2 Stk., vollkom. lang, M. 3,20, M. 3,80, M. 4, M. 5,50. Reste bzw. Schürzenzeug von 2 Stk. 90 s. 7 Meter Reste bzw. Bettzeug M. 2,45, M. 2,80, M. 3,10, M. 3,80. 7 Meter Reste weiß Bett-Satin M. 2,10, M. 2,45, M. 2,70, M. 3,70. Unterbett u. Pfühl M. 5,90, 6,35, 8, 9,50. Federdicke Oberdecken, M. 3,10, M. 3,70, M. 4,20, M. 7. 8 Mtr. schw. reinwoll. Cachemir-Kleider, M. 5,90, M. 7,60, M. 12, M. 15,60. Herren-Westen, woll. M. 1,70, Unterhosen 80 s., Corsetts 70 s., Schürzen 20 s., Woll. Unterröcke 85 s. zum halben Herstellungspreise. Elegante Winter-Mäntel v. M. 7, Winter-Jackets von M. 4, Regen-Mäntel von M. 4,50, Abendmäntel von M. 8, hochfeine Sommer-Dolmans von M. 9, Kindermäntel von M. 1,80 an.

Damen- und Kinder-Mäntel zum halben Herstellungspreise. Elegante Winter-Mäntel v. M. 7, Winter-Jackets von M. 4, Regen-Mäntel von M. 4,50, Abendmäntel von M. 8, hochfeine Sommer-Dolmans von M. 9, Kindermäntel von M. 1,80 an.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Haarspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.

Rechnungsformulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigt C. Ziese's Buchdruckerei.

Auction in Beimoor.

Am Freitag, den 25. d. Mts., Morgens 10 Uhr, sollen auf der Drenthahnschen Stelle diverse Sachen, als: 4 Pferde, 1 Fohlen, 7 Kühe, 1 Starke, 3 Gänse, 2 Bauwagen, Eggen und Pflüge, 2 Staubmühlen, 1 Hackelmaschine, einige Tausend Pfd. Heu und Stroh und vieles andere mehr, gegen Baarzahlung verkauft werden.

Caffee

in großer Auswahl von 90 Pfg. das Pfund an. Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger. reinesmehend und billig. E. Pahl.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %.

Den Herren Landeuten zur Kenntnißnahme, daß sämtliche, von der Schwarzenbeker Düngersabrik bezogene, durch mich gelieferte künstliche Düngermittel, kostenfrei von der Kieler Versuchstation untersucht, und etwaig fehlende Procente vergütet werden.

Fabrikkohlen, englische und deutsche, gefiebt und gewaschen, Fabrikkohlen, Schmiedekohlen, Salon-Coke in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirklich sprechen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Agent gesucht gegen Provision & Fixum. Offerten unter Agentur 100 Hauptpostlagernd Hamburg erbeten.

Wochen-Bericht. Hamburg, 15. Januar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67 (bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten) empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die Winter-Saison ausgestattetes Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel, zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist. Zu meinem hochgelegenen Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Jahresgelbes vergütet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19